

warum? J. B.: Wer hat dieß gesagt oder gethan? Damit diese Zergliederung nicht zu trocken werde, sondern der Kräftigung des schließlichen Vorsatzes vorarbeit, rüth man an, hin und wieder recht lebendig den Glauben zu erwecken, daß Gott es geschehen hat. Der Verstand überdenkt den ihm vom Gedächtniß vorgelegten Gegenstand und sucht die verborgenen Beziehungen desselben in ihren Ursachen, Folgen und Beweggründen auf, bis er sie erschöpft und dem Willen eine geeignete Unterlage bietet, sich in seiner Weise durch einen passenden Voratz zu bethätigen. Gute Dienste leisten auch hier die folgenden Fragen, die der Betrachtende an sich richtet und selbst beantwortet: Was ist bei dieser Wahrheit besonders zu erwägen? Was folgt daraus für's Leben? Wie habe ich dieß bisher befolgt? Wie soll ich es in Zukunft befolgen? Warum? Es ist billig für mich als Mensch, als Christ, als Ordensmann, als Priester; es ist nützlich für dieses und das andere Leben; es ist leicht und angenehm durch Gottes Gnade und wegen des Friedens des Herzens; es ist nothwendig, weil es Mittel oder weil es geboten ist. Welche Hindernisse sind zu beseitigen, welche Mittel anzuwenden? Der Wille übt sich während der ganzen Erwägung des Verstandes, wie es die Einheit der Seelenkräfte und seine Beschaffenheit als *potestas caeca* fordert. Sollte dieß weniger geschehen sein, so thut er es an dritter als an seiner eigenen Stelle durch fromme Affecte und heilsame Vorätze. Diese Affecte beziehen sich theils auf die Seele selbst, wie Abscheu, Schmerz, Reue, Beschämung, Demuth u. dgl., theils auf Gott, wie Vertrauen auf die Barmherzigkeit, Liebe, Lob, Dank für empfangene Gnaden, Verlangen nach wahrer Tugend u. a. m. Die Vorätze müssen zur Ablegung der Fehler und zum Erwerb der Tugenden bestimmt, praktisch, für Person und Zeit anwendbar, fest begründet sein, besonders der eine, welcher als die Frucht der Betrachtung angesehen ist. — So durch Erkenntniß und Liebe mit Gott vereint, steht die Seele für diese Frucht in Bitten und Gesprüchen zu Gott, damit sie den Tag hindurch zur Reife gelange. Sie stützt sich bei den Bitten einerseits auf die Güte und Liebe Gottes, auf seine Fürsorge für uns, auf alle seine Eigenschaften und beschwört insbesondere Gott bei seinem Mensch gewordenen Sohne, bei allem, was dieser von der Geburt bis zum Tode am Kreuze für uns gethan und gelitten hat; andererseits weist sie hin auf ihre Noth und ihr Elend, auf ihre Leidenschaften, Gefahren und Ohnmacht, in der sie nichts vermöge, auf die ganze Reihe der Sünden, die das Gewissen verwirft, ja selbst auf das Gute, das Gottes Gnade in ihr gethan hat. Diese Bitten gehen in ein Gespräch mit Gott über, in welchem die Seele den Herrn in Liebe und Lob seiner Glorie, in Freude und Dank ob seiner Gaben verherrlicht und wie ein Kranker vom Arzt, ein Armer vom Reichen Hülfe, wie ein Schüler vom Lehrer, ein Kind vom Vater Unterweisungen begehrt. Dieses Colloquium, das auch mit Maria, den Heiligen, ja der Seele selbst

geführt werden kann, ist die Blüte, der Duft der Betrachtung und endigt mit mündlichen Gebeten, wie Vater unser, Ave Maria und Anima Christi. — Damit diese wichtige geistliche Uebung wohl vorbereitet werde, pflegt man ihr Zweierlei vorauszuschieben. Zuerst verrichtet der Betrachtende ein Gebet, das mit dem Glauben an Gottes Gegenwart einen Act der Anbetung und mit dem Gefühle der eigenen Hilfsbedürftigkeit die Bitte um Licht und Kraft verbindet. An dieses Gebet schließen sich zwei oder drei sog. Prästudien, je nach der Beschaffenheit des Stoffes, an. Ist dieser ein geschichtlicher, so pflegt zunächst die Erzählung der Begebenheit nach den Evangelien voranzugehen. Was aber immer auch der Stoff der Betrachtung sein mag, so wird eine *compositio loci*, d. h. eine sinnliche Vorstellung des Gegenstandes, so gut es seine Natur zuläßt, angerathen, um die Phantasie den Zerstreuungen zu entziehen und in den Dienst der Betrachtung zu stellen. Es folgt ein Gebet, das sich vom eben genannten Vorbereitungsgebet dadurch unterscheidet, daß es speciell um die Gnade bittet, die gewünschte Frucht aus der Betrachtung zu gewinnen. Zum Abschluß pflegt man zu untersuchen, wie die Betrachtung von Statten gegangen ist; je nach Befund dankt oder bereut man und beschließt Standhaftigkeit in Einhaltung der Vorschriften der Betrachtung oder Besserung der bemerkten Fehler gegen dieselben. Nach einem Ueberblicke über den Voratz und die Gedanken, auf die er sich stützt, wählt man sich eine Sentenz aus der heiligen Schrift, den Gebeten der Kirche, den Vätern zur öfteren Erinnerung während des Tages. Diese Form der Betrachtung determinirt die Seele am meisten zum Handeln.

Damit jedoch die Einförmigkeit derselben nicht wie das Manna in der Wüste Ueberdruß erzeuge, haben die Lehrer des geistlichen Lebens, vor allen der hl. Bonaventura und der hl. Ignatius, auch noch andere Arten des innerlichen Gebetes anempfohlen, die nicht nur einen angenehmen Wechsel bieten, sondern auch verschiedene Wirkungen erzielen und für solche verwendbar sind, deren Zustand anstrengendes Denken nicht gestattet. Es sind zunächst die von ihrem vorzüglichsten Beförderer benannten drei ignatianischen Gebetsweisen. Die erste derselben beschäftigt sich nach einem kurzen, dem jeweiligen Stoffe angepaßten Vorbereitungsgebete mit den zehn Geboten Gottes oder den sieben Hauptsünden oder den drei Seelenkräften oder den fünf Sinnen des Leibes. Das Gedächtniß führt das erste Gebot vor, der Verstand erörtert den Inhalt und prüft die Befolgung desselben, der Wille erweckt im Falle der Uebertretung den Affect der Reue, den Voratz zur Besserung, im Falle der Befolgung den des Dankes für die Gnade Gottes und der Bitte um Standhaftigkeit. Vom ersten geht es zum zweiten und zu den folgenden. In ähnlicher Weise werden die sieben Hauptsünden behandelt und ihnen zweckdienlich die bezüglichlichen Tugenden entgegen gestellt. Besonderen Nutzen hat die Erforschung